

Nachruf

Kurt Reindel

Kurt Reindel war am 4. Juni 1925 in Wesermünde (heute Bremerhaven) als Sohn eines Holzgroßhändlers geboren und wurde schon in jungen Jahren zum Bayern, als er mit der Familie 1941 nach München übersiedelte. Hier legte er 1943 das Abitur ab und konnte nach kurzem Arbeitsdienst zum Wintersemester 1943/44 sein Studium aufnehmen, das er 1949 mit der Promotion abschloß. Rudolf von Heckel und Max Spindler waren die prägenden Lehrer, die ihn zur mediävistischen Quellenforschung und zur bayerischen Landesgeschichte hinführten. Ganz auf dieser Linie lag die Dissertation, die sich der kritischen Erörterung sämtlicher Quellen über das bayerische Herzogsgeschlecht der Luitpoldinger von 893 bis 989 widmete und nach ihrem Erscheinen 1953 rasch zum Standardwerk avanciert ist.

Ein folgeschwerer Glücksfall für beide Seiten war es, daß eben damals die im Krieg aus Berlin ausgelagerten *Monumenta Germaniae Historica* an der Münchner Arcisstraße wieder Tritt zu fassen begannen und der frisch promovierte Kurt Reindel dort zum 1. November 1949 als Mitarbeiter angestellt werden konnte. Sein Tätigkeitsfeld waren von vornherein die *Epistolae*, zunächst mit dem Auftrag, eine Materialsammlung für die (bis heute ausgebliebene) Edition der verstreuten Einzelbriefe aus der Ottonen- und Salierzeit anzulegen. Daraus entwickelte sich während eines Studienaufenthalts, den er vom Herbst 1951 bis zum Sommer 1953 in Basel bei Wolfram von den Steinen absolvierte, der ehrgeizige Plan einer Ausgabe der breit überlieferten Briefe des Kardinals Petrus Damiani, womit er förmlich betraut wurde, als er zum 1. Oktober 1953 in den Dienst der *Monumenta* zurückkehrte. Die folgenden Jahre waren erfüllt von Bibliotheksreisen, vor allem nach Italien, und von Kollationsarbeiten, die von 1959 bis 1962 in drei große DA-Aufsätze „Studien zur Überlieferung der Werke des Petrus Damiani“ mündeten. Daneben betrieb er seine Habilitation an der Münchner Philosophischen Fakultät, die ihm aufgrund der (unpubliziert gebliebenen) Schrift „Der Wandel des Weltbildes im 11. Jahrhundert, untersucht an Hand der Schriften des Petrus Damiani“ 1962 die *Venia legendi* für Mittlere Geschichte und Bayerische Landesgeschichte erteilte. Zum 1. April 1964 erhielt er eine besoldete Dozentur, was mit dem Ausscheiden aus dem Arbeitsvertrag bei den *Monumenta* verbunden war. Die mühsame Ausgestaltung der Damiani-Edition ging jedoch weiter, auch als er nach Ablehnung einer Offerte aus Frankfurt 1967 zum ersten Lehrstuhlinhaber für mittelalterliche